

Waldemar Czachur

Linguistische Diskursanalyse als Handlungsanalyse : (Constanz Spieß, Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte)

Tekst i Dyskurs = Text und Diskurs 5, 323-325

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Waldemar Czachur: Linguistische Diskursanalyse als Handlungsanalyse. SPIESS, CONSTANZE (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter, 593 S.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Arbeiten zur linguistischen Diskursanalyse entstanden. Eine davon ist die Dissertation von Constanze Spieß. Und das ist insofern für die neue Disziplin Diskurslinguistik ein wichtiges Buch, als die Autorin konsequent und systematisch ihren Weg zur Theorie und Methode der Diskursanalyse sprachtheoretisch und linguistisch begründet. Das ist keine Selbstverständlichkeit in dem stark interdisziplinär orientierten Forschungsfeld.

Das Ziel der Arbeit ist es, „sowohl theoretischen, methodischen als auch empirischen Fragestellungen im Hinblick auf die Etablierung eines linguistischen Diskursbegriffs nachzugehen“ (S. 5). Der empirische Teil der Arbeit erfolgt auf der Analyse des bioethischen Diskurses um humane embryonale Stammzellforschung in Deutschland.

Die Arbeit besteht aus fünf inhaltlichen Teilen, denen das Signalverzeichnis, das Verzeichnis der Übersichten, das Vorwort und die Einleitung vorangestellt sowie das Quellen- und Literaturverzeichnis nachgestellt sind. Die Autorin gliedert ihre Arbeit in einen theoretischen, einen methodischen und einen empirischen Teil.

Im theoretischen Teil (Kapitel 1 und 2) konzentriert sich Spieß auf die sprachtheoretische Verortung ihrer pragmatisch orientierten diskurslinguistischen Überlegungen, indem sie die Frage der Relation zwischen Sprache und Wirklichkeit sowie zwischen Sprache bzw. Sprechen und Handlung reflektiert. Wichtig sind für die Autorin u.a. solche Aspekte wie Sozialität der Sprache, Situativität und Kontextualität des Sprechens, Bedeutungskonstitution durch den Sprachgebrauch sowie die wirklichkeitskonstitutive Funktion von Sprache. Auf der Basis dieser Überlegungen versucht sie, sich dem Diskursbegriff aus linguistischer Perspektive anzunähern. Wie viele Diskursanalytiker in Deutschland ist auch Spieß von den diskurstheoretischen Reflexionen von Foucault inspiriert. Unter Berücksichtigung dessen, dass man Fou-

cault unterschiedlich interpretieren kann, weil er sich zu bestimmten Fragen in unterschiedlichen Schaffensphasen unterschiedlich positioniert hat, fragt Spieß, was es konkret bedeuten kann, den Diskurs aus der Perspektive des Wissens, der Macht und des Subjekts linguistisch zu lesen und zu begründen. Besonders wichtig und recht überzeugend ist hier die starke Berücksichtigung des Subjektbegriffs von Foucault, um damit den handlungsorientierten Diskursbegriff auch theoretisch begründen zu können. Dabei betont sie auch zu Recht, dass Foucaults Diskursbegriff „für die Linguistik nur bedingt brauchbar“ ist und einer Modifizierung bedarf (S. 108), denn ein linguistischer Diskursbegriff darf nicht von einem strukturalistischen, sondern muss von einem pragmatischen Sprachbegriff ausgehen. Konsequenterweise besteht die Aufgabe der linguistischen Diskursanalyse darin, die sozialen Situationen sowie den aktuellen Kontext als Bedingungsmöglichkeiten von Diskursen stärker einzubeziehen, um die diskursbedingten Handlungen von Diskurssubjekten identifizieren zu können. Besonders wichtig ist das Postulat von Spieß, den Textbegriff zu erweitern und ihn als diskursives (seriell auftretendes, prozessuales, dynamisches, themengebundenes) Phänomen zu betrachten. Vor dem Hintergrund ihrer Überlegungen zum Diskursbegriff definiert sie das Ziel der Diskurslinguistik, die „Bedingungen der Möglichkeit von Wissens- und Diskursformationen“ aufzuzeigen (S. 180), um über die Analyse der sprachlichen Manifestationen bestimmte Wissens- und Denkstrukturen einer Gesellschaft offenlegen zu können.

Im zweiten, methodischen Teil (Kapitel 3) begründet die Autorin die Notwendigkeit, die Diskursanalyse als integrative und flexible Mehrebenenanalyse zu betreiben, denn der Diskurs ist ein mehrdimensionales Phänomen, das die Untersuchung unterschiedlicher sprachstruktureller Ebenen und Beschreibungsdimensionen erfordert. Spieß differenziert zwischen

Makro- und Mikroebene des Diskurses, wobei letztere vier Textdimensionen (in Anlehnung an Heinemann/Heinemann (2002) wie Situationalität und Kontextualität, Funktionalität, Thematizität, Strukturalität) und unterschiedliche sprachstrukturelle Ebenen umfasst. Dabei wird die lexikalische Ebene (Analyse der semantischen Kämpfe), die metaphorische Ebene (Metaphernanalyse), argumentative Ebene (Argumentationstoposanalyse) sowie die diskursive Ebene (die Analyse der Isotopien) berücksichtigt. Damit sollen „die sprachlichen Phänomene in ihrer seriellen Erscheinungsweise im Hinblick auf ihr diskursives Potenzial“ untersucht werden, „was immer nur vom Einzeltext ausgehend geschehen kann (S. 194).

Der dritte Teil (Kapitel 4) ist der Prüfung der Umsetzbarkeit des Analysemodells sowie der Auswertung der Ergebnisse gewidmet. Im ersten Schritt beschreibt die Autorin den Gegenstand und den Sachstand des Diskurses um die humane embryonale Stammzellforschung in Deutschland, seine diskursiven Ereignisse sowie Diskursakteure. Ferner werden sehr gründlich und nachvollziehbar die Analysen der diskurs-spezifischen Lexik, Metaphorik und Argumentationsmuster vorgenommen. Bei der Analyse der diskurs-spezifischen Lexeme wie Embryo, Leben/Lebensbeginn, Menschenwürde, Stammzelle und therapeutisches Klonen zeigt sie, wie die jeweiligen Bedeutungen diskursiv profiliert und spezifiziert werden und dass sich dahinter Werte der konkreten Sprechergruppen manifestieren. Die sorgfältige Analyse der im Diskurs aktiven Metaphernkonzepte (wie z.B.: WEG-Metaphorik, KRIEGS-Metaphorik, INDUSTRIE- und WAREN-Metaphorik, usw.) wurde zwar nicht hinsichtlich der Anwendung von den Sprechergruppen durchgeführt, aber hinsichtlich der Häufigkeit ihrer Verwendung. Auffallend ist dabei die starke Dominanz der WEG- und der INDUSTRIE-Metapher, wobei hier auch Differenzen bei den jeweiligen Zeitungen zu konstatieren sind. Die Ergebnisse der Analyse erlauben der Autorin die Frage zu stellen, inwiefern „sich die unterschiedlichen weltanschaulichen Voraussetzungen bzw. die unterschiedlichen Einstellungen gegenüber dem strittigen Sachverhalt der FS-Forschung,

die sich auf lexikalischer und der Metapher-nbene manifestieren, nun im Kontext der komplexeren sprachstrukturellen Phänomene der Argumentationsmuster, zur Geltung kommen“ (S. 464). Dabei handelt es sich um die Frage, inwiefern das von Spieß erarbeitete Analysemodell (Lexik, Metapher und Argumentation) tatsächlich ein geeignetes Analyseraster darstellt und zuverlässige Analyseergebnisse generiert. Die Frage kann jedenfalls bejaht werden, denn die Analyse der Argumentationstopoi, die u.a. Wengeler (2003) entwickelt hat, zeigte, dass diskursive Bedeutungen von diskurs-spezifischen Lexemen und Metaphern auch die Argumentation spezifizieren und wie eng die drei sprachlichen Phänomene im Diskurs vernetzt sind und sich semantisch bedingen. Erkenntnisreich ist die Tatsache, dass die Autorin das diskursive Potenzial der jeweiligen Argumentationstopoi vor dem Hintergrund der Pro- oder Contra-Sprechergruppe analysiert. Interessant wäre hier eine quantitative Analyse der Argumentationstopoi hinsichtlich der Verwendung durch die einzelnen Sprechergruppen.

Nun drängt sich auch die Frage auf, inwiefern eine solche empirische Analyse einem Vertreter der fremdsprachigen Germanistik die kultur- und somit politikbedingte Spezifik des Diskurses um die humane embryonale Stammzellforschung in Deutschland näher bringt und inwiefern ein solches linguistisches Analyseraster tatsächlich der Komplexität des Diskurses gerecht wird?

Bezüglich der ersten Frage kann festgehalten werden, dass eine so gründlich und sorgfältig durchgeführte Analyse der diskurs-spezifischen Lexik, der Metapher und der Argumentationslinien tatsächlich einen tiefen Überblick über die Spezifik der Diskursgemeinschaft liefert und sie auch einem Außenstehenden (fremdsprachigen Germanisten) neue Einblicke erschließt. Denn analysiert wird hier nicht nur die diskursive Bedeutung einzelner sprachlicher Phänomene, sondern auch ihr Gebrauch durch die Pro- und Contra-Sprechergruppen. Dadurch werden die Denk- und Sichtweisen der Interessengruppen erkennbar und somit auch die der Diskursgemeinschaft, denn auch der Diskurs ist in einem kulturellen, politischen, wirtschaftlichen Kontext verankert. Dies macht auch Spieß

insofern deutlich, wenn sie die linguistische Diskursanalyse als Kulturanalyse konzipiert. Eine solche Analyse provoziert zum Vergleich und zur eventuellen Kritik hinsichtlich der Sprachverwendung, weil durch einen Vergleich Alternativen sichtbar werden und letztendlich auch der Prozess der Machtkonstituierung in einem Diskurs, worauf die Autorin in ihren zusammenfassenden Bemerkungen doch nicht eingegangen ist.

Hinsichtlich der Frage nach der Brauchbarkeit des von Spieß erarbeiteten Analyserasters kann eindeutig konstatiert werden, dass dieses Modell auch für kontrastive Arbeiten genutzt werden sollte. Mit diesen drei Ebenen von sprachstrukturellen Phänomenen wird nicht nur ein zuverlässiges Analysemodell erarbeitet, sondern es werden auch unterschiedliche Perspektiven auf den dynamischen Prozess Bedeutungsprofilierung sichtbar. Wichtig ist, dass das Analysemodell tatsächlich linguistische Kategorien mitberücksichtigt und das längst vermisste Handlungskonzept in die linguistische Diskursanalyse integriert.

Das Buch von Constanze Spieß ist eine sehr gelungene Studie zur linguistischen Diskursanaly-

se, weil sie das Phänomen komplex und mehrperspektivisch angeht, weil sie nachvollziehbar strukturiert ist und weil sie diskurslinguistisch relevante Fragen behandelt.

Als Fazit bleibt: Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit der Diskurslinguistik beschäftigt, sowohl Studierenden als auch Linguisten. Und vor allem auch den fremdsprachigen Germanisten, denn das Buch ist auch ein Beispiel dafür, wie mit einer wenig abstrakten Sprache komplexe Phänomene beschrieben werden können. Ich wünsche dem Buch eine möglichst große Verbreitung.

Literatur:

Heinemann, Maragot/ Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen.

Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985). Tübingen.
Heinemann, Maragot/ Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen.

Dorota Kaczmarek: Jakościowa analiza dyskursu w kontekście form komunikacji, jej realizacji i prezentacji społecznej. RUTH WODAK/ MICHAŁ KRZYŻANOWSKI (2011): *Jakościowa analiza dyskursu w naukach społecznych*. Tłum. Danuta Przepiórkowska. Biblioteka Dyskursu Publicznego, Kultura Retoryka Demokracja. Warszawa: Oficyna Wydawnicza Łośgraf, 341 ss.

Tom *Jakościowa analiza dyskursu w naukach społecznych* pod redakcją RUTH WODAK i MICHAŁA KRZYŻANOWSKIEGO jest zbiorem perspektyw i różnorodnie nacechowanych gatunkowo modeli analitycznych koncentrujących się na szeroko rozumianym jakościowym ujęciu *dyskursu* w kontekście nauk społecznych, które stało się wynikiem dociekań badaczy głównie w obszarze austriacko-anglosaskim.

Powyższy tom jest niezwykle cenną pozycją na rynku polskim, zarówno z analitycznego, jak i metodologicznego punktu widzenia, godną docenienia publikacją służącą nie tylko polskojęzycznym badaczom dyskursu, ale również młodym naukowcom chcącym ukierunkować swoje zainteresowania badawcze, jak także studentom różnych kierunków, którzy na co dzień

niewątpliwie stykają się z dyskursem, jednak nieczęsto mogą zweryfikować swoją wiedzę na ten temat.

Publikacja rozpoczyna się wprowadzeniem autorstwa RUTH WODAK w główne założenia tomu, jego nacechowanie metodologiczne oraz praktyczne zróżnicowanie i systematyzowanie pojęć takich, jak *tekst*, *dyskurs*, *kontekst* oraz *gatunek* (Genre). Są one zwykle różnie traktowane i operacjonalizowane czy to w ujęciu socjologicznym, politologicznym, medioznawczym czy chociażby właśnie lingwistycznym, ale szczególnie wyraźnie zaczynają zaznaczać swoją obecność na polu nauk społecznych (str. 11). *Tekst* i *dyskurs* są wielkościami odrębnymi; *dyskurs* rozumiany jest najogólniej rzecz biorąc jako „działanie społeczne” służące „nadawaniu